Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig. Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Sechsanddreißigster Jahrgang.

Postzeitungs-Preisliste Seite 258.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Bestellgebühr von 1 M. 25 Pf. an.

Nr. 18. | Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Oskar Opitz, Namslau. | Namslau, Sonnabend den 2. März. | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | 1907.

Die Rede des Reichskanzlers.

Wie zu erwarten stand, hat der Reichstag am Montag bei Beginn der ersten Lesung des Etats einen großen Tag gehabt, da der Reichskanzler Fürst von Bülow Gelegenheit nahm, bedeutsame programmatische Ausführungen zu machen.

Fürst Bülow wies einleitend mit wuchtiger Kraft den vorher unternommenen unzulänglichen Versuch des Abgeordneten Spahn zurück, das Zentrum reinzuwaschen. Wohl erkannte er dankbar an, daß das Zentrum in der Vergangenheit auch vielfach an der Erfüllung nationaler Aufgaben mitgewirkt habe, sein Verhalten am 13. Dezember vorigen Jahres aber sei im höchsten Maße unnational gewesen und nur aus dem Streben zu erklären, der Regierung das klerikale Parteijoch aufzuzwingen. Scharf zerpflückte Fürst Bülow alsdann die Lügen, mit denen ein Teil der Zentrumspresse während des Wahlkampfes operiert hat. Man habe mit dem Gespenst des Absolutismus und des drohenden Verfassungsbruches Schrecken zu verbreiten und die Wähler einzufangen versucht, während in Wirklichkeit die verbündeten Regierungen mit der Auflösung des Reichstages doch nur von ihrem verfassungsmäßigen Rechte Gebrauch gemacht hätten. Weiter gehöre zu den gröbsten Wahrheitsentstellungen, die im Wahlkampfe eine Rolle gespielt hätten, die Behauptung, die katholische Religion sei in Gefahr, es würde ein neuer Kulturkampf vorbereitet. So etwas zu verbreiten, sei nicht nur direkt wahrheitswidrig, sondern auch eine unpatriotische Handlung gewesen. Ihren Höhepunkt aber erreichte die Kritik des Reichskanzlers am Zentrum, als er das die Sozialdemokratie fördernde und unterstützende Verhalten dieser Partei im Wahlkampfe geißelte.

Mit schneidender Schärfe wies Fürst Bülow auf den immensen Widerspruch hin, der darin liege, daß eine Partei wie das Zentrum mit der Sozialdemokratie zusammengehe. „Wenn es eine Partei gibt, die nach ihrer Basis, nach ihrem ganzen Programm, nach ihren Grundsätzen, nach ihren Zielen nicht mit der Sozialdemokratie zusammengehen sollte, so ist es die Zentrumspartei.“ Es waren ernste, bittere Wahrheiten, die das Zentrum hier zu hören bekam, und wir sind überzeugt, daß bei ihrem Anhören mancher Zentrumsmann brennende Scham über das Verhalten des radikalen Flügels seiner Partei empfunden haben wird.

Aber auch abgesehen von dem kritischen Teile seiner Ausführungen hat Fürst Bülow am Montag manches wahre und treffende, manches schöne und erhebende Wort gesprochen. So muß es in allen patriotischen Kreisen jubelnde Freude wachrufen, daß der Reichskanzler in Aussicht gestellt hat, die Regierung werde bei künftigen Wahlen noch ganz anders für Aufklärung sorgen, noch in weitaus höherem Maße die Führung der Nation im Kampfe gegen die inneren Feinde übernehmen. Das ist es, dessen Deutschland dringend bedarf, und wonach alle gutgesinnten Kreise stets verlangend ausgeschaut haben. Mit warmen Worten pries der Reichskanzler den nationalen Sinn des deutschen Volkes, das den Wahlsieg erfochten habe, und in deutlich vernehmbarer Weise wandte er sich an die Adresse des Auslandes, als er feststellte, daß diejenigen sich täuschen, die da zweifeln, „daß wir in großen Momenten, wo es um Ansehen, Ehre und Stellung des Landes geht, über eine große, über eine gewaltige Mehrheit im deutschen Volke verfügen.“

Zum Schlusse hat der Reichskanzler auch in großen Umrissen ein Bild der Zukunft, wie er sie sich denkt und wünscht, zu zeichnen unternommen. Vor allem mahnte er aufs eindringlichste, die nationale Blockbildung vom 13. Dezember vorigen Jahres als eine dauernde Errungenschaft unseres politischen Lebens festzuhalten. Die Wirtschaftspolitik soll sich in dem bisherigen Gleise fortbewegen, andererseits aber sollen auch den Liberalen mancherlei Konzessionen gemacht werden. Als derartige Zugeständnisse stellte Fürst Bülow eine einheitliche Ausgestaltung des Vereins- und Versammlungsrechtes, Ersparnisse in der Armee, eine Reform des Strafrechtes und der Strafprozeßordnung sowie eine Umwandlung des Börsengesetzes in Aussicht. Er schloß mit dem Ausdrucke des Wunsches, daß die künftige Politik getragen sein möge von Vertrauen unter den Mehrheitsparteien und zwischen den verbündeten Regierungen. In allen nationalgesinnten Kreisen unseres Volkes wird dieser Wunsch sicherlich einen lebhaften und kraftvollen Widerhall finden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Im Reichstage begann am Montag nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen die erste Lesung des Etats. Die Debatte wurde vom Reichsschatzsekretär v. Stengel mit dem herkömmlichen Exposé über die Lage der Reichsfinanzen eröffnet. Das Bild, welches er hiervon zeichnete, war ein im allgemeinen günstiges, namentlich stellt sich das Ergebnis des Etatsjahres 1905 als ein überraschend gutes dar; ziemlich günstig dürfte sich auch das Ergebnis des Etats für 1906 gestalten. Herr v. Stengel gab zu, daß einige der neuen Reichssteuern in ihren Erträgnissen hinter den gemachten Schätzungen zurückgeblieben seien, wie besonders die Fahrkartensteuer, dafür werden die Zigarettensteuer, die Stempel-, Fracht- und Brausteuern einen Mehrertrag liefern, hierzu gesellen sich zu erwartende beträchtliche Mehreinnahme aus der Zuckersteuer, beim Eisenbahn-, Münz- und Bankwesen des Reiches. Weniger günstig wird sich der Abschluß der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung für 1906 stellen. Der Schatzsekretär verbreitete sich alsdann noch über die Etatsvorlage für 1907, hervorhebend, daß trotz größtmöglichster Sparsamkeit der Etat mit einem Anleihebedarf von 200 Millionen Mark abschließe; dies sich infolgedessen zeigende Defizit rührt davon her, daß jährlich ein bestimmter Betrag aus den Zolleinnahmen des Reiches für die Zwecke der künftigen Witwen- und Waisenversorgung zurückgelegt werden muß. Weiter erörterte Herr v. Stengel die hauptsächlichen Ausgabeposten des neuen Etats und schloß mit dem Ausdrucke der Hoffnung, daß die Gesundung der Reichsfinanzen weitere Fortschritte machen werde. Als erster Redner aus dem Hause trat der Zentrumsabgeordnete Spahn auf. Er beschäftigte sich nur flüchtig mit den Etatsfragen und ging daher um so breiter auf die jüngsten Reichstagswahlen und die durch sie geschaffene politische Lage ein. Er griff den Flottenverein wegen seiner Wahlagitation scharf an, aber auch gegen den Reichskanzler polemisierte der Zentrumsredner wegen der Haltung des ersteren im Wahlkampfe, er endete mit der Versicherung, daß der Zentrumssturm unerschütterlich bestehen bleiben werde. Dann ließ sich der nationalliberale Führer Bassermann vernehmen. Er besprach ebenfalls vorwiegend das Wahlthema, bekundigte seine Befriedigung über den regierungsfreundlichen Ausfall der Reichstagswahlen und bekämpfte sowohl das Zentrum als auch die Sozialdemokratie. Nunmehr griff der Reichskanzler Fürst Bülow mit einer bedeutsamen Rede in die Diskussion ein. Er besprach gleichfalls wie die beiden Abgeordneten die durch die Reichstagswahlen neugeschaffene Situation und beleuchtete dieselbe im Sinne der Regierung. Hauptsächlich behandelte er die Stellung der Regierung zum Zentrum und zu den schwebenden sozialpolitischen Fragen. In letzterer Beziehung kündigte er die Regelung des Vereins- und Versammlungsrechtes, die Reform der Strafprozeßordnung, die Aufbesserung der Beamtengehälter, eine neue Börsenreform mit noch anderen Maßnahmen an, welche längst erhobenen Forderungen der liberalen Partei entsprechen. Daneben sagte der Kanzler Förderung der Industrie, aber auch vollen Schutz der Landwirtschaft zu, und hoffe er, daß dieses Programm ein ersprießliches Zusammenwirken der Parteigruppen der Rechten mit denen der Linken ermöglichen werde. Eine recht klare und entschiedene Sprache führte der Kanzler auch bezüglich des künftigen Verhältnisses zwischen der Regierung und dem Zentrum. Er wiederholte, daß die Auflösung des alten Reichstages lediglich deshalb erfolgt sei, weil die Zentrumspartei in einer wichtigen nationalen Frage versagt habe, und erinnert daran, daß die Herren vom Zentrum, wenn sie überhaupt eine Verständigung mit der Regierung gewollt hätten, eine solche leicht durch Zustimmung zu dem bekannten Vermittelungsantrag des freisinnigen Abgeordneten Ablaß betreffend der Nachtragsforderung für Südwestafrika erreicht haben würden. Dies habe aber die Zentrumspartei nicht getan, weil sie gemeinsam mit

---

Um Ehre und Namen.

Roman nach dem Englischen von Clara Reinau.

Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Ja, es ist eine recht schwere Zeit für Sie, mein Kind“, sagte Lady Betty in mitleidigem Tone, „aber ich bin überzeugt, sie wird vorübergehen und die Sonne wird die düsteren Wolken zerteilen.“

„Ich möchte Sie um etwas bitten“, begann Juliana nach einer Weile, „ich möchte, daß Sie über die Vergangenheit, über jene traurige Geschichte mit mir sprechen, liebe Lady Betty.“

Die schmale Hand der Kranken umschloß Julianas kalte Finger.

„Welchen Nutzen kann dies für Sie haben, mein Kind?“

„Es wird mich darüber beruhigen, daß ich nicht den unrichtigen Weg eingeschlagen habe, es wird mir über entsetzliche Schwierigkeiten hinweghelfen. Wir haben nie darüber gesprochen und so wissen Sie gar nicht, welchen Verdacht ich in meinem Herzen hege.“

Ein Schatten legte sich über die bleichen Züge der alten Dame.

„Manchmal glaubte ich es zu wissen, Juliana, zu andern Zeiten wieder scheint es mir, als ob ich mich irrte.“

Das junge Mädchen errötete heiß.

„Das rührt daher, weil ich Ihnen gegenüber nicht ehrlich war. O, Sie ahnen nicht, welche bitteren Vorwürfe ich mir schon darüber machte. Soll ich mich näher erklären? Es erscheint mir fast grausam und doch fühle ich, daß ich Ihnen volle Offenheit schulde.“

„Sprechen Sie sich aus, mein Kind“, sagte Lady Betty sanft, „wenn es Ihnen Erleichterung gewährt.“

Juliana erhob sich und richtete sich hoch auf. Ihre dunklen Augen glänzten fast unheimlich in dem farblosen Antlitz.

„Ich spiele eine Rolle“, klagte sie sich an; „ich wurde zur Heuchlerin um Walters willen — um etwas über sein Geschick zu erfahren. Der einzige, der etwas von ihm wissen kann, ist Alfred Merivale; darum bezwang ich mich, freundlich mit ihm zu verkehren, ja ihm die Hand zu reichen, während ich ihn im innersten Herzen verachte.“

Lady Betty antwortete nicht sogleich.

„Das ist furchtbar“, sagte sie endlich in traurigem Tone.

„O wenden Sie sich nicht von mir ab!“ bat Juliana mit gebrochener Stimme. „Ich sehe jetzt ein, daß ich unrecht handelte, meine Herzensangst trieb mich dazu.“

„Aber warum zweifeln Sie an Alfred?“ fragte Lady Betty nach einer Weile. „Mir scheint er durchaus ehrenhaft. Eben noch baten Sie mich, jenen alten Kummer wieder aufzufrischen; wenn ich Ihren Wunsch erfülle, mein Kind, kann ich nur von dem bittern, aufrichtigen Herzeleid dieses Mannes erzählen.“

Wieder kniete Juliana neben dem Sofa nieder, diesmal färbte eine warme Röte ihre Wangen.

„Liebe Lady Betty“, sagte sie eifrig, „Sie glauben doch nicht, daß Ihr Junge einer schlechten Tat fähig gewesen wäre. Ich weiß, in Ihrem Herzen hielten Sie Walter nie für einen Dieb und Fälscher.“

Die Kranke lächelte traurig.

„Aber kann ich denn nicht Walter und Alfred gleichzeitig vertrauen?“ fragte sie leise.

„Nein“, entgegnete Juliana rasch, „das ist unmöglich. Sie selbst haben noch nie von dem Verlust Ihrer Juwelen mit mir gesprochen, aber ich kann nicht begreifen, warum jedermann als selbstverständlich annahm, daß Walter und nur Walter der Schuldige sein könne.“

Halb unbewußt beobachtete sie während des Sprechens Lady Betty's Gesichtsausdruck. Ungläubiges Staunen, dann Schmerz und schließlich Bestürzung konnte sie daraus entziffern. „Verstehen Sie, was ich meine?“ fuhr sie eifrig fort. „Da waren zwei junge Männer; den einen kannten Sie seit dem Tage seiner Geburt, der andere war erst kurz vor dem Juwelendiebstahl in Ihr Leben getreten. Ich für meinen Teil sehe überhaupt nirgends einen Beweis dafür, daß einer jener beiden Ihre Juwelen stahl; wenn aber der Verdacht sich auf einen der Vettern lenkte, dann begreife ich nicht, warum gerade Walter der verdächtige sein mußte.“

Nach diesen Worten beugte Juliana sich herab und preßte ihre Lippen auf die abgezehrte Hand der Kranken.

„Vergeben Sie mir“, flüsterte sie, „vielleicht ist es unrecht, daß ich Zweifel in Ihr Herz zu bringen suche. Ich gäbe alles darum, könnte ich mich selbst davon frei machen, aber wenn ich einer Rechtfertigung für meine Zweifel an Alfred Merivale bedürfte, so werde ich diese in Walters geheimnisvollem Verschwinden finden. Wenn sein Vetter sich wirklich freuen würde, Walters Namen reingewaschen zu sehen, wenn er wahrhaft sein Freund ist, warum tut er da nicht alles, um seinen Aufenthaltsort ausfindig zu machen.“

Voll innigen Mitleids blickte Lady Betty auf das erregte Mädchen.

„Sie werden sich krank machen, liebes Kind“, sagte sie in zärtlich besorgtem Tone. „Sie wissen gar nicht, wie matt und abgehärmt Sie aussehen. Fassen Sie sich in Geduld. Wenn es wirklich Walter war, mit dem Sie kürzlich sprachen, dann werden wir gewiß bald von ihm hören.“

Juliana erhob sich; die letzten Worte waren ihr wie ein Stich durchs Herz gegangen. Nicht zum erstenmal bemerkte sie, daß Lady Betty ihre Begegnung mit Walter als Halluzination und nicht als Tatsache zu betrachten begann. Sie bedauerte nur, so offen gesprochen zu haben, vielleicht hatte sie damit Walters Sache schlecht gedient. Es war nicht unmöglich, daß Lady Betty aus reiner Güte mit Alfred über ihre heutige Unterredung sprach und ihn damit unbewußt warnte, auf seiner Hut zu sein.

Juliana strich mit der Hand über ihre Stirn. In diesem Augenblick körperlicher Erschöpfung wankte ihr Mut, die Schwierigkeiten, die sich ihr in den Weg stellten, schienen unbesiegbar. Sie war fast im Zweifel, ob sie weiter handeln oder sich ins Unvermeidliche fügen sollte.

Mit einem stummen Händedruck trennte sie sich von Lady Betty und suchte ihr eigenes Zimmer auf. Bei ihrer erschütternden Unterredung mit Diana Armand hatte sie mit der größten Anstrengung ihre Schwäche bekämpft, jetzt machte die Reaktion sich geltend. Die Ereignisse der letzten Woche hatten ihren starken Geist gebeugt, ihre Kraft fast gebrochen, und als sie sich nun auf ihr Lager niederwarf und ihren schmerzenden Kopf in den Kissen vergrub, schien eine Ohnmacht ihre Sinne zu umfangen. Ihr Empfindungsvermögen war abgestumpft, selbst die Sehnsucht nach dem geliebten Mann glich nur noch einem unklaren Gefühl.

* * *

Sam Bury hatte mit seinem neuen Verbündeten die Verabredung getroffen, daß er an diesem Tage das Hotel nicht verlassen werde. Watson wollte ihn aufsuchen, um ihm seine neuesten Entdeckungen mitzuteilen.

der Sozialdemokratie die Regierung habe „ducken" wollen, und das konnte sich die Regierung nicht gefallen lassen. Scharf kritisierte Fürst Bülow das Zusammengehen des Zentrums mit der Sozialdemokratie im alten Reichstage und im Wahlkampfe und trat hierbei der Behauptung von Seiten der Zentrums- und der sozialdemokratischen Presse, er wolle eine Art persönliches Regiment einführen und plane Verletzungen der Verfassung, mit aller Entschiedenheit entgegen, ebenso bekämpfte er energisch die Annahme, als ob die Regierung einen neuen Kulturkampf vorbereite. Indessen konnte aus dem Gedankengange des Kanzlers trotz aller scharfen Wendungen gegen das Zentrum doch entnommen werden, daß er dieser Partei die Aufnahme in einen nationalen Parteiblock keineswegs prinzipiell verschließen will. Im sonstigen rechnete der Kanzler namentlich noch mit der Sozialdemokratie scharf ab. Seine Ausführungen mit denen die Montagssitzung schloß, wurde von der Rechten und von den Parteien der bürgerlichen Linken mit stürmischem Beifalle aufgenommen. Am Dienstag setzte das Haus die allgemeine Debatte fort.

Die allgemeine Etatsdebatte im Reichstage hat sich, wie dies nach Lage der Verhältnisse auch nicht anders zu erwarten stand, vorwiegend zu einer großen Auseinandersetzung zwischen der Regierung und den Parteien und dann auch unter den letzteren selber über die stattgehabten Reichstagswahlen und die hierdurch geschaffene innere politische Situation gestaltet. Dies trat gleich am ersten Tage der Debatte, am Montag, hervor, denn in der Verhandlung an diesem Tage wurden die Etatsfragen nur flüchtig berührt, eine desto eingehendere Behandlung erfuhren das Wahltema und die neuen politisch-parlamentarischen Verhältnisse, wie dies vor allem in der großen Rede des Reichskanzlers geschah. Auch die am Dienstag fortgesetzte allgemeine Etatsberatung zeitigte wiederum eine lebhafte politische Diskussion, in deren Mittelpunkt die Reden des Abgeordneten Bebel und des Reichskanzlers standen. Der sozialdemokratische Führer begann seine Rede mit Vorstößen gegen die Nationalliberalen, verbreitete sich dann von seinem scharf oppositionellen Standpunkte aus über die jüngsten Reichstagswahlen, wobei er trotz der erlittenen Niederlage seiner Partei eine recht kampfesfrohe Stimmung bekundete, um nun zu lebhaften Angriffen auf die Regierung und den Reichskanzler überzugehen. Herr Bebel sprach von Bülowschen Unwahrheiten, von der angeblichen Unwissenheit des Kanzlers auf sozialpolitischem Gebiete und suchte durch eine Reihe von Zitaten die Verdienste der Sozialdemokratie um die sozialpolitische Gesetzgebung des Reiches nachzuweisen. Weiter heuchelte Bebel die Affäre der gestohlenen Flottenvereinsbriefe durch und kam dann mit einer Reihe von Forderungen, die sich auf das freie Koalitionsrecht, gleiche Behandlung aller Personen vor Gericht, auf Erlaß eines Reichsberggesetzes usw. bezogen. Er schloß mit einem Ausfall gegen das preußische „Junkertum", dem er Feindseligkeit gegen jeden ernstlichen Fortschritt vorwarf. Der Reichskanzler antwortete in energischer und packender Weise Herrn Bebel sofort. Er gab zunächst die bestimmte Erklärung ab, daß regierungsseitig kein Heller zur Wahlagitation verwendet worden sei, und rückte hierauf dem Vorredner wegen dessen selbstgefälliger Ausführungen über die jüngsten Reichstagswahlen derb auf den Leib. An einem langen Sündenregister der Sozialdemokratie zeigte Fürst Bülow, wie sehr diese Partei ihre Wahlniederlage verdient habe, er verurteilte ihre Großsprecherei, ihren dogmatisch-philiströsen Geist, ihren Terrorismus und ihre Gesinnungsschnüffelei und ließ sich des weiteren über ihre Wahlsünden vernehmen. Der letzte Teil der Kanzlerrede war vielleicht der bemerkenswerteste der ganzen Kundgebung des leitenden Staatsmannes. Fürst Bülow betonte hierin, die sozialdemokratische Behauptung von der Unüberbrücklichkeit der Gegensätze und der Unversöhnlichkeit zwischen Kapital und Arbeit sei längst durch die tatsächliche Entwickelung der Dinge widerlegt, die mittlere Schicht zwischen diesen beiden Polen sei in der Zunahme begriffen. Der Kanzler sprach die Hoffnung aus, daß die verbündeten Regierungen und alle jene Elemente des deutschen Volkes, welche eine friedliche und freiheitliche Entwickelung der deutschen Verhältnisse wünschten, in ihren Bestrebungen zur Verkleinerung der bestehenden Kluft zwischen Kapital und Arbeit nicht erlahmen würden, trotz aller gegenteiligen Bemühungen der Sozialdemokratie. Der Reichskanzler endete seine vom Hause mit lebhaftem Beifall aufgenommene Rede mit dem Ausdrucke der Zuversicht, daß wir in Deutschland eines Tages auf die Sozialdemokratie wie auf eine überwundene böse Krankheit würden zurückblicken können. Nach dem Kanzler sprach am Dienstag nur noch der konservative Abgeordnete Freiherr von Richthofen. Am Mittwoch setzte der Reichstag die allgemeine Etatsdebatte fort.

Ueber den am vergangenen Sonntag stattgefundenen Empfang des Reichstagspräsidiums durch den Kaiser werden noch weitere Einzelheiten bekannt. Der Kaiser äußerte u. a. seine besondere Genugtuung über die glänzenden Wahlerfolge der bürgerlichen Parteien in Sachsen gegenüber der Sozialdemokratie und hob hervor, wie er sich über dieses hocherfreuliche Wahlergebnis mit dem Könige Friedrich August bei dessen Besuche in Berlin am 27. Januar ausgesprochen habe.

Eine exemplarische Strafe hat das Kriegsgericht der ersten Marineinspektion in Kiel ausgesprochen. Es verurteilt den Obermatrosen Schmidt und den Matrosen Zimmermann von der „Schwaben" und „York" zu sechs Jahren Zuchthaus und Entfernung aus der Marine. Sechs mitangeklagte Matrosen wurden freigesprochen. Die Verurteilten hatten einen Maschinistenmaat durch Messerstiche verletzt.

Oesterreich-Ungarn.

Die polnischen Behörden in Lemberg waren inhumaner Behandlung der wegen der vorgekommenen Universitätsunruhen verhafteten ruthenischen Studenten, die inzwischen aber sämtlich wieder aus der Haft entlassen worden sind, beschuldigt worden. Jetzt weist die amtliche „Lemberger Zeitung" diese Beschuldigungen energisch zurück und erklärt, daß die Verhafteten im Gegenteil mit weitgehendster Milde behandelt worden seien, trotzdem sei ihr Verhalten ein sehr ungeberdiges gewesen. Die Untersuchung in ihrer Affäre werde fortgesetzt. — Beim Untergang des Lloyddampfers „Imperatrix" in den Gewässern von Kreta sind 40 Personen ertrunken, meistens Mitglieder der Besatzung.

Im böhmischen Landtage sieht ein seltener Vorgang bevor, eine gemeinsame Aktion der Deutschen und Tschechen. In den politischen Kreisen Böhmens erregt es große Aufregung, daß die Staatsanwaltschaft gegen zahlreiche deutsche und tschechische radikale Abgeordnete ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet hat, deren Immunität infolge des Auflösung des Reichsrates erloschen ist. Die Deutschen und Tschechen wollen gegen diese Maßnahme eine Aktion im Landtag einbringen.

Dänemark.

Wie in Kopenhagen verlautet, steht ein Besuch des deutschen Kaiserpaares am dänischen Hofe für Juli in Aussicht, der vielleicht von längerer Dauer sein wird, da die deutsche Kaiserin bisher noch nicht in Kopenhagen war. Der Kaiserbesuch wird mit einer etwaigen Nordlandsreise des Kaisers nicht in Verbindung stehen. In isländischen Kreisen hält sich weiter ein Gerücht, wonach Kaiser Wilhelm die Absicht habe, gelegentlich seiner nächsten Nordlandsfahrt einen Abstecher nach Island zu unternehmen. Auch spricht man von einem Zusammentreffen des Kaisers mit dem König von Dänemark auf der Insel.

Holland.

In Hoek van Holland fand am Montag die erste Beerdigung von den bei der Katastrophe des Dampfers „Berlin" umgekommenen Personen statt; es wurden vier Opfer des Schiffbruches dem Schoße der Erde übergeben. Dem Beerdigungsakte wohnten Vertreter der Königin und der Königin-Mutter, das Personal der deutschen und britischen Gesandtschaft im Haag sowie der britische Konsul in Rotterdam bei. Soldaten erwiesen die letzten Ehren. — Das Befinden der Geretteten ist zufriedenstellend. Gestern abend sind noch fünf Leichen geborgen worden.

Die holländische Regierung hat die Hebung des Wracks der „Berlin" angeordnet. Die gesunkene Wertpost wird auf rund eine Million Gulden geschätzt. Mit dem Dampfer gingen von einer englischen Firma Diamanten für etwa 16 Millionen Mark verloren. Für die Herbeischaffung der Wertobjekte sind 100 000 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

Italien.

Der in Rom eingetroffene russische Staatsrat von Martens, der bekanntlich im Auftrage des Zaren die Propaganda für die geplante zweite internationale Friedenskonferenz bei den europäischen Kabinetten betreibt, ist am Montag vom König Viktor Emanuel in Audienz empfangen worden. Es heißt, der Monarch habe hierbei seine lebhaften Sympathien für die Mission des Herrn von Martens zu erkennen gegeben, die auch seitens der italienischen Regierung alle erdenkliche Förderung erfahren wird.

Frankreich.

Die kirchenpolitische Situation in Frankreich droht sich aufs neue zu verschärfen. Nach Privatmeldungen aus Rom gilt ein definitiver

Fortsetzung in der Beilage.

Lokales.

?? Namslau, 1. März. (Vorschuß-Verein.) Den Hauptgegenstand der Tagesordnung der vor kurzem abgehaltenen Generalversammlung des Vorschußvereins bildete der Geschäftsbericht, erstattet vom Kassierer Herrn W. Hoffmann. Es gibt der Bericht, wie bereits im ersten Referat erwähnt, ein klares Bild von dem umfangreichen, vielverzweigten Geschäftsbetriebe des Vereins, zeigt aber auch, daß der Verein sich in Stadt und Kreis des größten Vertrauens erfreut und daß Vorstand und Aufsichtsrat mit größter Gewissenhaftigkeit und möglichster Vorsicht ihres Amtes gewaltet haben. Dank den erfreulichen Geschäftsergebnissen konnte den Mitgliedern auf ihr Guthaben eine Dividende von fünf Prozent gewährt werden. Wir entnehmen dem uns freundlichst zur Verfügung gestellten Geschäftsberichte folgendes: Die Zahl der Mitglieder betrug am Schluß des Berichtsjahres 808, mit einer Haftsumme von 484 800 Mk. und einem Geschäftsguthaben von 105562,84 Mk. Gegen das Vorjahr hat sich die Haftsumme um 4200 Mk. und das Geschäftsguthaben um 2608,91 Mk. verringert. — I. Aktiva. 1. Kassa-Konto. Die Gesamteinnahmen einschließlich des Bestandes aus 1905 betrugen 267 767,73 Mk., welchen an Ausgaben gegenüberstehen 261 650 Mk., so daß ein Bestand von 6117,73 Mk. verblieb. 2. Effekten-Konto des Reservefonds. Es weist 13409 Mk. nach. 3. Wechsel-Vorschuß-Konto. Daselbe betrug 311 481,73 Mk. Neue Vorschüsse wurden gegeben durch Barauszahlungen 87 690 Mk. und durch Erneuerung verjährter Wechsel 37 260 Mk. = 124 950 Mk.; die Rückzahlungen bezifferten sich auf 135 370 Mk. 4. Konto-Korrent-Konto. Es verblieb ein Bestand an Konto-Korrent-Außenständen von 3 685,20 Mk. 5. Konto für Deposit-Debitoren. Daselbe weist 47831,10 Mk. auf. 6. Hypotheken-Konto = 1500 Mk. 7. Konto pro Diverse = 6,80 Mk. 8. Bureau-Inventar-Konto = 325 Mk. und 9. Zinsen-Konto B. = 1146,35 Mk. Im ganzen betragen diese neun Konto 365 949,18 M. — II. Passiva. 1. Mitglieder-Guthaben-Konto. Es betrug nach Abzug von 7175,31 Mk. am 31. Dezember 1906 105 562,84 M. 2. Das Reservefonds-Konto bezifferte sich auf 120 864,74 M., 3. das Dispositionsfonds-Konto auf 6050 M., 4. das Effekten-Reserve-Konto auf 188,50 M., 5. das Spareinlagen-Konto auf 148 137,16 M. Die Neueinzahlungen beliefen sich auf 25 245,91 M. und die zugeschriebenen Zinsen 4037,24 M. Rückzahlungen waren 32 473,87 M. zu verzeichnen. 6. Das Konto für Deposit-Kreditoren wies auf 74 774,26 M., 7. das Guthaben-Konto für ehemalige Mitglieder 7536,07 M., 8. das Konto pro Diverse 11,85 M., 9. das Zinsen-Konto B. 1063,95 M. und 10. das Gewinn- und Verlust-Konto = (Reingewinn) 7322,55 M. Im ganzen betragen auch die Passiva 365 949,18 M. Das eigene Vermögen des Vereins beträgt 127 103,34 M., die fremden Gelder 224 911,42 M., die gesamten Betriebsmittel demnach 350 014,76 M. In 53 gemeinschaftlichen Sitzungen des Vorstandes und Aufsichtsrates wurden 260 neue Darlehnsanträge vorgelegt. Von diesen wurden 191 Anträge ohne weiteres genehmigt, 16 unter Vorbehalt bewilligt, bei 49 Anträgen wurden andere Bürgen verlangt oder sonstige Bedingungen gestellt und 4 endgültig abgelehnt. Umschreibungen von Wechseln erfolgten 141 und Prolongationen 2662, dieselben repräsentieren zusammen 829 770 M. Die Reserven (Reservefonds, Dispositionsfonds und Effektenfonds) haben eine Erhöhung von 1286 M. erfahren. Revisionen fanden statt: die Revision der Jahresrechnung pro 1905, sechs außerordentliche Revisionen durch den Aufsichtsrat, 11 monatliche Kassenrevisionen und die Jahresschlußrevision. Verluste an außenstehenden Forderungen hat der Verein nicht erlitten.

= (Preußische Klassen-Lotterie.) Bis zum 4. März hat die Einlösung der Lose der 3. Klasse 216. Lotterie bestimmt zu erfolgen. Die Ziehung beginnt am 8. März mit 8700 Gewinnen im Gesamtbetrage von 1 819 963 M., darunter sind die Hauptgewinne 100 000, 60 000, 40 000, 20 000, 15 000 und 2 × 10 000 M. Außerdem gibt es noch Gewinne von 4 × 5000, 10 × 3000, 20 × 1000 M. und 7959 zu 500 bis 144 M.

= (Prüfung.) Unter Vorsitz des Provinzialschulrats Herrn Dr. Wende fand am Mittwoch und Donnerstag die erste Abschlußprüfung an den hiesigen Königlichen Präparandenkursen statt. Von den 28 Schülern des Oberkursus bestanden 26 die Prüfung.

Die Meinung eines Asthmakranken Arztes über Apotheker Neumeiers Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche."
Dr. Kirchner, Arzt, Polzin, Pommern.

Erhältlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver Mk. 1.50 oder den Carton Cigarillos Mk. 1.50. Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M.

Bestl.: Nitr. Bismuthoxhydrat Kreuz 45, Jodol. Kreuz 5, Salpeterf. Kali 25, Salpeterigl. Natr. 5, Jodd 5, Rohrzucker 15 Teile.

Kirchliche Nachrichten.

Am 3. Sonntage in der Fasten Oculi den 3. März, predigen:

Vorm. 8 Uhr: Pastor Fuhrmann.
Vorm. 10 Uhr: Pastor Fuhrmann.
Nachm. 2 Uhr: Pastor Roy.
Kollekte für die Diakonissen-Anstalt Frankenstein.
Dienstag, den 5. März, vorm. 9 Uhr Fastengottesdienst Pastor Fuhrmann.
Mittwoch, den 6. März, nachmittag 2 Uhr, Fastengottesdienst Pastor Roy.
Freitag, den 8. März vorm. 9 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl Pastor Roy.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten: Am 21. Februar cr. dem Haushälter Paul Fabian von hier e. T. Am 17. Februar cr. dem Werkführer Ignatz Dyballa von hier e. T. Am 25. Februar cr. dem Haushälter Carl Stocka von hier e. S. Am 25. Februar cr. dem Böttcher Paul Klammeck von hier e. S. Am 28. Februar cr. dem landwirtschaftlichen Arbeiter Friedrich Kuschmann aus Dom. Giesdorf e. S.

Sterbefälle: Am 26. Februar cr. Erich Kapusta in Gem. Giesdorf 1 Jahr alt. Am 26. Februar cr. Johann Jonek Arbeiter in Gem. Giesdorf 67 Jahre alt.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt der Firma **Th. Laufer, Regensburg,** bei, auf welchen wir die geehrten Leser hierdurch aufmerksam machen.

Sam befand sich in sehr trüber Stimmung; gleich Juliana fühlte auch er sich durch die beständige Angst und Ungewißheit aufs äußerste erschöpft. Dazu kam noch der große Unterschied in seiner Lebensweise. In die heißen Straßen der Weltstadt eingezwängt zu sein, nachdem er so viele Jahre in freier Luft auf dem Lande verbracht, empfand er als eine förmliche Marter. Er schien in kurzer Zeit um Jahre gealtert.

Langsam schlichen die Stunden dahin, aber Watson ließ sich nicht blicken. Dies war eine neue Sorge für Sam, denn es konnte ja immerhin möglich sein, daß der Mann einen Verrat begangen und um schnödes Geld Sams Mitteilungen verkauft hatte. Während er noch hierüber nachdachte, wurde ihm ein Billet gebracht. Es war mit Bleistift geschrieben und von Watson unterzeichnet:

„Parnell reist nach dem Kontinent ab und ich bin im Begriff, ihm zu folgen. Sobald als möglich sollen Sie weiteres erfahren. Inzwischen gibt es Arbeit für Sie. Einliegend finden Sie die Adresse eines Hauses, das, wie ich hörte, Parnell öfters aufzusuchen pflegte. Ob sie etwas dort erfahren können, weiß ich nicht, aber man muß nichts unversucht lassen, besonders wenn man es mit solchen Schurken zu tun hat. Bei unserer nächsten Begegnung werde ich die vorgestreckte Summe mit Ihnen verrechnen. Sir Alfred wird es sich ein andermal besser überlegen, ehe er einen Mann behandelt, wie er mich behandelt hat."

Die Ankunft dieses Schreibens wirkte wie ein Zauber auf den armen Sam. Es gewährte ihm schon Erleichterung, zu wissen, daß ein anderer mit ihm arbeitete, selbst wenn dessen Bestand unedlen Motiven entsprang; aber er fühlte auch seine Müdigkeit fast schwinden, bei der Aussicht, selbst wieder tätig sein zu können.

„Ich will dem armen Kind vorläufig nichts davon sagen", überlegte er, „erst will ich sehen und prüfen, was dahinter steckt. Vielleicht ist alles wieder eine vergebliche Hoffnung."

Es war schon spät am Nachmittag, als Sam das Hotel verließ, um das bezeichnete Haus aufzusuchen. Obschon er fremd in London war, wußte er doch, daß es eine gute Strecke von seinem Quartier entfernt lag. Er beschloß den größten Teil des Weges zu Fuß zurückzulegen; die frische Luft würde ihm gut tun und er konnte beim Gehen die Lage ruhiger überdenken. Seit Walters Verschinden waren nun viele Tage vergangen. Wo hatte sie der Junge zugebracht? Welche Eröffnungen standen ihm bevor?

Die Straßen waren sehr belebt zu dieser Stunde und Sam schritt langsam durch die Menge weiter. Manchmal fragte er einen Vorübergehenden nach dem Weg und mehr als einer gab ihm den Rat, nach seinem weit entfernten Ziel die Bahn zu benützen. Sam empfand selbst die Notwendigkeit, seine Kräfte so viel als möglich zu sparen und schlug die Richtung nach dem Bahnhof ein. Einmal sah er am Fenster einer vorüberfahrenden Droschke das Gesicht eines Mannes, das ihm bekannt erschien. Der Mann war kein anderer, als Alfred Merivale, aber obschon seine Augen einen Moment auf Sam ruhten, so verriet dem reichen Manne doch nichts, daß dieser bescheidene Fußgänger die Nemesis für ihn verkörperte.

Sir Alfred befand sich auf dem Wege nach Wilberforce. Als er sich an diesem Nachmittag von Juliana so kurz verabschiedet sah, beschloß er sofort, London zu verlassen. Der Tod ihres Onkels schien das junge Mädchen ganz verwandelt zu haben. Dennoch kostete es ihm einen furchtbaren Kampf, sich von ihr zur trennen, aber er fühlte die Notwendigkeit einer zeitweiligen Entfernung. Parnell war abgereist, ihr Geheimnis war sicher. Er hatte die unklare Empfindung, als könne er leichter atmen in dem altertümlichen Hause, für dessen Besitz er so vieles gewagt hatte. In London war er seines Reichtums, seiner Machtstellung noch nicht froh geworden; dort in seinem kleinen Reiche hoffte er beides genießen zu können.

Es war ein klarer Sommerabend, als er in Wilberforce den Zug verließ. Erleichtert blickte er um sich. Wenigstens für ein paar Stunden war er hier sicher vor forschenden Blicken und dem vielleicht nur in seiner Einbildung bestehenden Mißtrauen seiner Umgebung, das ihm das Leben in London so unerträglich gemacht hatte.

Fortsetzung folgt.

Der Ankauf von **Hafer** und **Heu** ist eingestellt. **Strohverkäufe** sind vorher anzumelden. **Königl. Proviantamt Namslau.**

Ortskrankenkasse der vereinigten Handwerker.

Die Auflage pro März cr. findet **Montag, den 4. März cr., abends 7—9 Uhr,** bei dem Gasthofbesitzer Herrn Lorenz statt. Die hierbei nicht eingehenden fälligen Beiträge werden zwangsweise beigetrieben werden **Der Kassenvorstand.**

Atelier für künstlichen Zahnersatz.

Plomben, Zahnziehen, Nervtöten rc.

Paul Lachmund, Dentist, Namslau,

Ring und Andreaskirchstraßen-Ecke
im Hause des Herrn Kaufmann Wziontek.

Berühmt durch **Schonung** des Leinens
Berühmt durch **blendende Weisse,** die es dem Leinen gibt
Berühmt durch **völlige Geruchlosigkeit** des Leinens nach dem Waschen
Berühmt durch **Billigkeit** und grosse **Zeitersparnis** beim Waschen

ist

Minlos'sches Waschpulver

seit 12 Jahren in Deutschland **als bestes Waschmittel geschätzt,** eine unbedingte **Notwendigkeit** für den gutgeleiteten Hausstand geworden. — Ohne Seife, Soda oder sonstige Zutaten zu verwenden — nach Gebrauchsanweisung.

● Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- u. Seifenhandl., wie auch in Apotheken.

Engros von den Fabrikanten L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

Fixatif,

wasserhell, für Kohle-, Kreide-, Bleistift- und Pastell-Zeichnungen.

Fixatifspritzen.

Glasröhren mit beweglichem Schenkel, zum Zusammenlegen.
Metallröhren, vernickelt. — **Reißkohle.**

Kopier- und Schreibtinten aller Art.

Flüssigen Leim. Gummi arabicum. Fischleim. Flüssige Tuschen.

Stempelfarbe ohne Oel

für Gummi- und Metallstempel.

Stempelkissen. Siegellack. Packlack.

Tinte für Füllfederhalter.

Hektographen-Blätter, Hektographen-Tinte, Autographen-Tinte
empfiehlt billigst

O. Opitz.

Zur Saat

empfehle:

Rot-, Weiß-, Tannen- und Schwedischklee, Tymothee, Raigras, Seradella,

sowie sämtliche

Gemüse- u. Blumensamen

in bekannter keimfähiger Qualität.

G. Kruber.

Erfurter Blumen-, Gemüse- u. Teppichrasensamen rc.,

Raffiabast

empfiehlt **Julius Wziontek.**

Eine Wirtschaft

— Gebäude massiv und neu — mit einigen Morgen sehr gutem Acker und größeren Garten, sofort zu verkaufen.

Rieger, **Namslau.**

Bekanntmachung.

Am **Montag, den 4. März, vormittag 9½ Uhr,** sollen in der hiesigen Forstverwaltung

65 rm **Kiefernscheitholz,**
67 „ **Eichen-Brennholz,**
2 „ **Buchen-Brennholz,**
8 „ **Linden-Scheitholz,**
8 „ **Erlen-Scheitholz,**
5 „ **Birken-Brennholz,**
1 **Kiefern-Langhaufen,**
11 **Löser Nutzstangen,**
2 **Haufen Deichselstangen,**
255 **eichene Zaunpfähle** — losweise,
circa 15 fm **Stellmacher-Eichen** — losweise, u.
„ 8 „ **Birken-Nutzholz**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. — Sammelplatz im Gasthaus der Frau **Herdejürgen** in **Obrath** b. Gimmel.

Gimmel, Kr. Oels, den 1. März 1907.

Der Förster.

Königlich Lotterie- Preussische Einnahme.
Oscar Tietze. Namslau

Die Lose der **3. Klasse Königl. Preuß. Lotterie** müssen bis zum 4. März, abends 8 Uhr eingelöst werden.
1/1, 1/2, 1/4, 1/10-Lose sind noch verfügbar.

Tietze,
Königlicher Lotterie-Einnehmer.

Berliner Lose
à 1 Mk.
Hauptgewinn im Werte von M. 10 000.
Ziehung am 19. und 20. März.

Ein gutgehendes

Gasthaus,

möglichst in einer kathol. Gegend, wird zum 1. April d. J. zu pachten gesucht. Offerten an die Exped. d. Bl.

Ueppig entwickeltes glänzendes **Haar** ist Schönheit, ist Reichtum!
zu erreichen durch **Wendelsteiner**

Käusner's Brennessel-Spiritus

nur ächt mit „Wendelsteiner Kerchel" und „Brennessel". Hüten Sie sich vor Unterschiebungen u. Nachahmungen! Hervorragendes Kräftigungs- und Reinigungsmittel der Kopfhaut. Verhütet **Haarspalte,** jeden Haarverlust. Einfachstes, billigstes und erprobtes Mittel. Flasche Mk. 0.75, 1.50 und 3. — Alpina-Seife à 50 Pf., Alpina-Milch à Mk. 1.50.

Zu haben in Apotheken, Droger. u. Parfüm.

Carl Hunnius, München.

Depots: Zu Namslau: **C. Sokoll, Oscar Tietze,** Drogerie.

Wer sein Grundstück

ohne Provisionszuschuß

verkaufen will!

Diskret und schnell werden Grundstücke, Geschäfts- und Wohnhäuser, Villen, Hotels, Mühlen sowie alle industriellen Unternehmungen verkauft durch das altbekannte

Bureau Centrum,

Berlin, Landsbergerstr. 57.
(Gesetzlich eingetragene Firma).

Wer **Hypotheken** aufzunehmen sucht, wende sich vertrauensvoll an unser Bureau. Da unser Vertreter in den nächsten Tagen dort anwesend ist, bitten wir um Angabe der genauen Adresse.

Der Besuch ist kostenlos.

Nehmet Maggi's Würze zum Verbessern Euer Suppen

Nußschalen-Extrakt

à 70 Pfg., zum **Dunkeln** der **Kopf-** und **Barthaare** von **E. D. Wunderlich** in Nürnberg, **3mal prämiiert.** Rein vegetabilisch.

Dr. Oetzla's Nußöl, à 70 Pfg., zur Stärkung des Wachstums und zum Dunkeln der Haare, zugleich **feines Haaröl.**

Wunderlich's echt und sofort wirkendes Haarfärbemittel mit Anweisung à Mk. 1,20. Das Beste, was es giebt, sämtlich garantiert unschädlich. Bei **Oscar Tietze,** Drogenhandlung.

Meinen Kameraden, Freunden und Bekannten sage ich bei meinem Scheiden von Namslau **ein herzliches Lebewohl.**

Albert Schmidt und **Familie.**

Namslau (Molkerei), d. 28. Febr. 1907.

! Husten !

Wer diesen nicht beachtet, versündigt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt.

Ärztlich erprobt u. empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung und Nachenkatarrhe.

5120 not. begl. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen.

Pack 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kaiser's Brust-Extract

Flasche Mk. 1.—, beides zu haben bei:

Rob. Liehr,
O. Faltins Nachfl. in Namslau.

Künstliche Zähne,

Plombieren, Zahnziehen, Nervtöten rc.

Oscar Dalibor, Dentist,
Namslau, Ring 18 I. Etg.

Milchuntersuchungen

nach **Gerber.**

Harnanalysen.
Thierarzneimittel,
Mineralwässer,
zu Breslauer Preisen.

Div. Badesalze.
Medicin.-Seifen.
Verbandstoffe.
Medicin.-Weine.

Alle in- u. ausländischen Spezialitäten
(nicht vorrätige werden kostenfrei umgehend besorgt).

Apotheke Namslau Teleph. 47
Karl Sokoll.

Dr. **Oetker's Vanille-Pudding Pulver**

Zu den Fastenandachten

sei das in meinem Verlage in vierter, vermehrter Auflage erschienene

Katholische Gebet- u. Gesangbuch

von

Dr. Smolka und H. Bönninghausen

bestens empfohlen.

Es enthält ausser den Kreuzweg-Gebeten drei Kreuzweg-Lieder (Kommet von den eitlen Wegen — Zum Kreuzweg eilet hin — Du, o Jesus, willst Dein Leben), die Gesänge vor und nach der Fastenpredigt, wie auch die Gebete am Charfreitage nach der Passion.

Der Preis eines einfach aber dauerhaft gebundenen Exemplars (incl. Futteral) beträgt 1 Mk.; in besseren Einbänden stellt er sich entsprechend höher.

Vorrätig bei dem Unterzeichneten, in allen anderen hies. Buchhandlungen und in Reichthal bei **Meier.**

Namslau. ***Oskar Opitz.***

Wegen Umzug
Großer Ausverkauf!

Wegen Umzug
bedeutend herabgesetzte Preise!

Sonnabend den 9. März cr.
eröffne ich mein

neues Geschäfts-Lokal

Ring, Ecke Krakauer Strasse

gegenüber von Herrn Kaufm. Wechmann.

S. Hollaender, Namslau

Putz- und Trauer-Bazar,
Posamenten, Weisswaren, Herren-Artikel.

Wegen Umzug
sehr günstige Kaufgelegenheit!

Wegen Umzug
alle Waren bis zur Hälfte des Wertes.

Hillmanns DOPPEL WOLF

Nur ächt mit nebenstehender SCHUTZ-MARKE.

ist und bleibt der beste und billigste Caffee-Zusatz.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

München — Zeitschrift für Humor und Kunst
Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München
sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Bei anhaltend günstiger Witterung werden

Maurer und Bauarbeiter

zu dauernder Beschäftigung angenommen.

Fritz Tarteyna,
Architekt und Maurermeister.

In meinem neuen Arbeitssaale finden noch

50 Mädchen and Frauen

Sommer und Winter sehr lohnende Beschäftigung. Anmeldungen sofort.

Alex Bandmann.

Ein Haushälter

wird zum 1. April gesucht.

G. Lorenz.

Ich suche bei hohem Gehalt für 1. April 1907

eine Köchin.

Frau Dr. Cohn.

Zur Frühjahrsdüngung

empfehle ich

Kainit,

Thomasmehl „Sternmarke“,
Superphosphate
und Chilisalpeter,
alles mit Gehaltsgarantie
zu billigsten Preisen.

G. Kruber.

1a. Schweizer-
Dom-
Kreuz-
Kloster-
Sahn-

Käse

in schöner Qualität empfiehlt billigst.
Heinrich Freyer,
Ring.

Hochfeinen
hiesigen Dominial- u. russischen Schlaglein
empfiehlt
G. Kruber.

Agenten — Reisende

engagieren bei hoher Provision überall für unsere weltberühmten Fabrikate
Grüssner & Co., Neurode
Holzrouleaux- und Jalousiefabrik, gesetzl. geschützte Gardinenspanner.

Nüchterne, verheiratete

Bierkutscher

mit guten Zeugnissen sucht bei hohem Lohn zum sofortigen Antritt
Brauerei „Feldschlösschen“
vorm. Hübner & Co.,
Beuthen OS.

---

1 oder 2 Lehrlinge

zu Ostern unter günstigen Bedingungen bei freier Station und Wohnung gesucht.
J. Vertun, Eisenhandlung.
Bernstadt i. Schl.

Ein Schuhmachergeselle findet dauernde Beschäftigung. **R. Rapke.**

Suche Sohn rechtschaffener Eltern als

Lehrling.

C. Brand, Friseur- u. Barbiergeschäft.

Ein ordentliches, starkes

Dienstmädchen,

die auch Gäste bedient, bei hohem Lohn gesucht.
E. Maskos.

Ein Knabe,

welcher Lust hat die **Konditorei** zu erlernen, kann sich melden bei
R. Koschwitz.

Suche für mein **Kolonialwarengeschäft** zum 1. April einen

Lehrling

mit guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern.
Carl Heilmann.

Arbeiter,

nüchtern und zuverlässig, findet in meiner Werkstatt Beschäftigung.
F. Hauschild's Nachfl.
Bruno Bohla.

Für mein **Kolonialwarengeschäft** suche ich per 1. April cr.

einen Lehrling.

Franz Quak Wwe.

Eine kleine Stube ist zu vermieten bei
Paul Wuttke, Langestraße.

Eine Stube mit Kammer und Beigelaß ist zu vermieten **Mittelstraße 9.**

Eine kleine Stube im Hinterhaus mit Zubehör ist zu vermieten und bald zu beziehen.
E. Kühn, Ring 16.

Vorläufige Anzeige.
Maskos' Etablissement

Sonntag den 10. März:

Humoristischer Abend

von
Fräul. Grete Siebert, Soubrette,
und
Herrn Arthur Scholz, Humorist,
Breslau.

Zum Tanzvergnügen

morgen Sonntag
(letzter Tanz vor Ostern) ladet ergebenst ein
Ernst Maskos.

Zum

Schweinschlachten

auf **Dienstag, den 5. März,** ladet freundlichst ein
R. Koschwitz.
Früh: Wellfleisch und Wellwurst.

Haselbachs Brauerei-Ausschank.

Dienstag, den 5. März
großes Schweinschlachten.

Hierzu ladet freundlichst ein
Alexander Friedrich.
Früh von 9 Uhr ab **Wellfleisch u. Wellwurst,** abends **Wurstabendbrot.**

Rückseite Beilage.

Beilage zu Nr. 18 des „Namslauer Stadtblattes.“

Namslau, Sonnabend den 2. März 1907.

Abbruch der Kontraktverhandlungen zwischen der französischen Regierung und den Vatikan als sicher. Wie in Pariser unterrichteten Kreisen verlautet, will der Kultusminister Briand im nächsten Ministerrate beantragen, daß aus den Erträgnissen der den Wohltätigkeitsanstalten zugewiesenen Kirchengüter eine Art Zentralkasse errichtet werde, aus der den Gemeinden zur Erhaltung der gottesdienstlichen Gebäude Unterstützungen sollen zugewandt werden. In radikalen Kreisen bezweifelt man jedoch, daß die Mehrheit des Kabinets einem derartigen Antrage zustimmen werde.

England.

Der Kriegsminister Haldane hielt am Montag im englischen Unterhause eine militärische Programmrede, in der er eine veränderte Reorganisation der britischen Armee gegenüber dem gegenwärtigen System der Heeresreform vorschlug. Der Plan Haldanes sieht in seinem Kernpunkte die Teilung der britischen Landstreitkräfte in eine Feldarmee und in eine Territorial- oder Heimarmee vor.

Ueber die Frage, ob auf der bevorstehenden neuen internationalen Friedenskonferenz im Haag auch das Thema von der allgemeinen Abrüstung zur Verhandlung kommen werde, verlautet mancherlei widerspruchsvolles. Jedenfalls begegnet dieser Plan gewissen Schwierigkeiten, wie auch das Dementi beweist, welches das Reuter'sche Bureau der Meldung zuteil werden läßt, verschiedene Regierungen, unter ihnen die englische, beabsichtigten, noch vor dem Zusammentritte der neuen Haager Konferenz eine nicht formelle Erörterung des Planes einer Begrenzung der Rüstungen herbeizuführen. Das genannte Bureau versichert, daß die Frage, ob die Begrenzung der Rüstungen in das Programm der Konferenz aufzunehmen sei, von den Mächten nicht erörtert werden würde.

Rußland.

Ueber das am Dienstag vereitelte Attentat auf den Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch in Zarskoje Selo liegen nach der „Schl. Ztg.“ folgende ausführlichere Meldungen vor: Auf dem Bahnhofe zu Zarskoje Selo, und zwar auf dem für die Mitglieder der Zarenfamilie bestimmten Zweige der Zarskoje-Selo-Bahn, mit welcher Großfürst Nikolaus um 8 Uhr abends nach St. Petersburg fahren sollte, bemerkte kurz vor 8 Uhr der Bahnbeamte Michailowsky einen Mann, der ein kleines Kästchen in unmittelbarer Nähe des zarischen Pavillons auf die Schienen legte. Michailowsky blickte dem Unbekannten ins Gesicht, und da er erkannte, daß dieser nicht zu dem Bahnpersonal gehöre, packte er ihn an der Jacke. Der Unbekannte riß sich los, eilte zu einem Pförtchen des Zaunes, welcher diese Zweigbahn einschließt, sprang in einen bereitstehenden Schlitten und fuhr davon. Michailowsky, der ihm nachgeeilt war, zog seinen Dienstrevolver und wollte schießen, aber der Revolver erwies sich als ungeladen. Michailowsky rief um Hilfe, aber die Straße war unbelebt, so daß der Attentäter unbehelligt entkam. Das Pförtchen war mittels eines Nachschlüssels geöffnet. Sofort wurden die politische Polizei und die Gendarmerie benachrichtigt, welche den Kasten untersuchten und in ihm eine etwa 20 Zentimeter lange und 15 Zentimeter breite Bombe mit furchtbarer Explosionskraft fanden. Der Attentäter trug die Uniform der Lokomotivführer des ersten Eisenbahnbataillons. Er wird von Michailowsky als junger Mann mit feinen Gesichtszügen, offenbar den geblieben Klassen angehörend, geschildert. Die Explosion der Bombe mußte erfolgen, sobald die Räder der Lokomotive des großfürstlichen Zuges die Bombe berührten. Man vermutet, daß der Attentäter ein ehemaliger Beamter des zarischen Zweiges des Zarskoje-Selo-Bahn sei, da ihm der sorgsam behütete Bahnhof offenbar wohlbekannt war. Die Bombe hat zylindrische Form und enthält 3 Pfund Dynamit und 28 Sprengkapseln. Ihre Sprengkraft wäre imstande gewesen, den ganzen Zug zu zertrümmern. Der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch fuhr noch an demselben Abend nach Zarskoje-Selo.

Balkanhalbinsel.

Das an den englischen Ministerpräsidenten Campbell-Bannermann gerichtete Memorandum der mazedonischen Flüchtlinge in Bulgarien betreffs der verzweifelten Lage der bulgarischen Bevölkerung in Mazedonien ist auch den Vertretern der Großmächte in Sofia mitgeteilt worden. — Ein ernster militärgerichtlicher Akt spielte sich in Belgrad ab. In der dortigen Festung fand am Dienstag vormittag in Gegenwart der Garnison die Degradierung der wegen der Waffendiebstähle in Kragujewatz zu Gefängnis und Zuchthaus verurteilten vier Offiziere und 29 Unteroffiziere statt.

Am Jenidschejee in Mazedonien kam es zu einem blutigen Kampfe zwischen bulgarischen und serbischen Banden. In demselben verloren die Bulgaren 32 Mann an Verwundeten und Toten, die Griechen hatten einen fast gleich hohen Verlust.

Marokko.

Den in den Dienst des Sultans von Marokko eingetretenen deutschen Offizieren Major von Tschull und Rittmeister Wolff sind vom Sultan 50 auserwählte Askaris oder Infanteristen überwiesen worden, die zuerst nach europäischer Weise ausgebildet werden sollen. — Frankreich und Spanien haben sich über die Organisation der Polizei in Tanger, Casablanca usw. geeinigt.

Amerika.

Präsident Roosevelt empfing dieser Tage den vom Staatssekretär Root vorgestellten neuen englischen Botschafter in Washington, Bryce, wobei von beiden Seiten der Wunsch nach Aufrechterhaltung und Stärkung der herzlichen Beziehungen zwischen England und Amerika ausgesprochen wurde.

Die in Honduras eingedrungenen Regierungstruppen von Nicaragua erringen immer neue Erfolge. So nahmen sie die Stadt San Marcos nach kurzem Gefecht. Von Vermittelungsversuchen der Union oder anderer neutraler Mächte behufs Beendigung des Krieges zwischen Honduras und Nicaragua hört man einstweilen gar nichts.

Buenos Ayres, 27. Februar. Dem Minister des Innern ging ein Telegramm aus Rafaela (Santa Fé) zu, in dem es heißt, daß ein Zyklon das Krankenhaus, die Kirche, die Schule der Barmherzigen Schwestern und die Mehrzahl der Häuser zerstörte. Die Zahl der Opfer ist unbekannt.

Provinzielles.

Kreuzburg O. S., 26. Februar. Unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulrates Professor Dr. Thalheim aus Breslau fand am hiesigen Königlichen Gymnasium die Reifeprüfung statt. Von den 6 Abiturienten bestanden die Prüfung: Silvius von Aulock—Dresden, Georg Bähnisch—Kreuzburg, Friedrich Gawantka—Margsdorf, Georg Wenzel—Kreuzburg und Ernst Wziontek—Namslau. Den Abiturienten Bähnisch, Gawantke und Wziontek wurde das Mündliche erlassen.

Schweidnitz, 26. Februar. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es bereits gestern abend gelungen, den Verbrecher festzunehmen, welcher am Tage zuvor in der hiesigen Promenade den Straßenraub und das schwere Sittlichkeitsverbrechen an einem jungen Mädchen aus Ober-Weistritz verübte. Der Kriminalbeamte Schmidt ermittelte mit Hilfe des beraubten Mädchens gestern abend einen von dem Verbrecher kurz vor Ausführung der Tat mit den Worten: „Guten Abend, Herr Inspektor!“ begrüßten Spaziergänger. Durch diesen wurde festgestellt, daß der Grüßende der 24 Jahre alte Sattler Heinzel war, welcher in der Büttnerstraße ein offenes Geschäft besitzt. In der Behausung traf ihn der Kriminalbeamte nicht an. Kurz darauf konnte er ihn aber in dem Lesezimmer der Volksbibliothek verhaften. Das Mädchen erkannte sofort in dem Festgenommenen den gefährlichen Burschen wieder. Heinzel leugnete hartnäckig die Straftaten, doch bei der heutigen polizeilichen Vernehmung hat er bereits zugegeben, daß er das Mädchen in die Promenade verfolgt hat. Eine Haussuchung bei dem Verhafteten nach dem Verbleib der geraubten Gegenstände war ergebnislos. Dagegen ist das geraubte Handtäschchen von einem Laternenanzünder unweit des Tatortes in der Ziegeleistraße gefunden worden. In dem Täschchen steckten noch die Schlüssel zu den Räumen in der Villa zu Ober-Weistritz, in der die Beraubte wohnt. Das Portemonnaie mit dem Geld ist noch nicht ermittelt. Der Verhaftete ist in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden.

Waldenburg, 27. Februar. [Schulknaben als Totschläger.] Einen unheilvollen Ausgang nahm eine Schlägerei, die kürzlich zwischen einigen Schülern einer Lehranstalt entstand. Zwei der jungen Burschen gerieten mit einem anderen, 13 Jahre alten Schulknaben in Streit und schlugen in der unbarmherzigsten Weise auf ihn ein. Unter anderen versetzten sie ihm einige Fußtritte in den Unterleib. Der Mißhandelte erlitt schwere Verletzungen und Knochenbrüche und ist an deren Folgen nunmehr gestorben.

— [Neuroder Kaiserdenkmal.] Der vom Kaiser genehmigte Entwurf eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I., dessen Ausführung Professor Seger übernommen hat, soll, wie die „Schles. Ztg.“ berichtet, noch in diesem Frühjahr verwirklicht werden. Der Künstler will sämtliche Arbeiten bis 1. Mai beendigt haben. Die Kosten sind auf rund 12000 Mk. veranschlagt worden. Hierzu sind bekanntlich 10000 Mk. dem Magistrat von einem ungenannten Geber als Geschenk überwiesen worden. Das 3 Meter hohe Postament wird aus Granit vom Fichtelgebirge hergestellt. Der Sockel wird teilweise poliert, die Stufen werden gestockt. Zu der 2,50 Meter hohen Statue und dem Sockelfries wird Bronzeguß benutzt. Der Kaiser wird in Mantel und Waffenrock dargestellt, in der rechten Hand den Feldmarschallstab. Zur Belebung werden am Denkmal noch zwei allegorische Figuren (Bergbau und Textilindustrie unter dem Schutze der Germania) und folgende Inschrift angebracht werden: „Gestützt auf festes Gottvertrauen gehört mein ganzes Streben, meine unablässige Sorge allein dem Wohle meines geliebten Volkes. Wilhelm der Große.“

— Eine vom Unglück verfolgte Familie ist die des Lehrers A. in Buschvorwerk bei Schmiedeberg. Vor zwei Jahren verunglückte der älteste Sohn bei dem Hochwasser in der Grafschaft Glatz durch einen Sprung aus dem Fenster. Vor Weihnachten kam die Frau bei einem Vergnügen zu Fall, an dessen Folgen sie noch wochenlang gelitten hat. Vor wenigen Wochen starb der vierte Sohn infolge eines Unglücksfalles in seiner Stellung in Warmbrunn. Dieser Tage erhielten die unglücklichen Eltern aus Berlin die Nachricht, daß ihr zweiter Sohn, der sich kürzlich verheiratet hat, dort tödlich verunglückt sei.

Vermischtes.

— [Das Kronprinzenpaar in St. Moritz.] Der Aufenthalt des Kronprinzen und der Kronprinzessin im schweizerischen Engadin ist, wie von dort gemeldet wird, bisher vom schönsten Wetter begünstigt. Die Anwesenheit des deutschen Thronerben, der jeglicher Sportsart ein so lebhaftes Interesse entgegenbringt, hat dazu beigetragen, daß das Wintersportleben sich in St. Moritz noch lebhafter und fröhlicher entwickelt als bisher. Der Kronprinz hat sich am Bobsleigh-Derby beteiligt. Das Derby sollte ursprünglich erst später stattfinden, wurde aber mit Rücksicht auf den Kronprinzen schon jetzt abgehalten. Am Abend vorher fand in dem Hotel Engadiner Kulm, wo das Kronprinzenpaar wohnt, die Bestimmung der Preise durch Einsätze der Teilnehmer statt. Es ging dabei sehr fröhlich zu und der Kronprinz war, voll guter Laune, bestrebt, die Einsätze möglichst hoch zu treiben. Der Kronprinz und die Kronprinzessin erschienen mit ihrer Begleitung kürzlich als Zuschauer beim Skilaufen auf der Juliaschanze und interessierten sich lebhaft für die dargebotenen Leistungen. Der Bobsleigh-Club gibt Ende dieser Woche einen Ball im Hotel Engadiner Kulm und der Kronprinz und die Kronprinzessin haben zugesagt, das Fest zu besuchen. Das natürliche, ungezwungene Wesen des Thronfolgers und die Anmut seiner jugendlichen Gemahlin haben ihnen schnell die Sympathien des bunten, international gemischten Publikums des Engadiner Kurortes gewonnen.

London, 27. Februar. Wie hier verlautet, ist das französische Schiff „Dongtong“ bei Kalnan auf Grund gelaufen und vollständig verloren.

— [Vom Untergange der „Berlin“.] Die holländische Regierung hat die Hebung des Dampfers „Berlin“ durch Taucher angeordnet. Man glaubt, daß sich ein großer Teil der Leichen noch in den Kajüten befindet. Auf die Herbeischaffung der versunkenen Wertpost, 1.200.000 Gulden, ist eine Belohnung von 100.000 Gulden ausgesetzt worden. Eine englische Diamantenfirma hat für die Wiedererlangung der ins Meer versunkenen Diamanten im Werte von 16 Millionen Mk. eine Belohnung von 1 Million Mk. bereitgestellt. Der gerettete Matrose Fischer von der Besatzung der „Berlin“ gab in einer Unterredung eine lebhafte Schilderung der Vorgänge auf der „Berlin“. Besonders pries er den Mut der deutschen Frauen, deren Standhaftigkeit es in erster Linie mit zu danken war, daß die an Bord befindlichen Männer den Mut nicht sinken ließen. Sie litten unter der Kälte wie wir, erzählt Fischer, aber wenn uns die Hände zu erstarren begannen, erwärmten sie sie uns wieder, sodaß wir imstande waren, uns an der Leine zur Mole herabzulassen. — Im englischen Unterhause verlas Premierminister Campbell-Bannerman ein Telegramm, das Sir Edward Grey an den britischen Gesandten im Haag gesandt hat, um dem Prinzgemahl der Niederlande und der Mannschaft des Rettungsbootes die wärmste Anerkennung und den tiefsten Dank der britischen Regierung für ihr heldenhaftes Verhalten bei der Rettung der Ueberlebenden an Bord des Wrackes der „Berlin“ auszusprechen und mitzuteilen, daß an die Mannschaft des Rettungsbootes eine angemessene Belohnung verteilt werden wird. Bannerman teilt ferner mit, daß der König dem Prinzgemahl der Niederlande seinen Wunsch mitgeteilt habe, ihm das Großkreuz des Bath-Ordens zu verleihen. Der Prinzgemahl habe das Anerbieten angenommen.

Montral, 27. Februar. In der abgebrannten Schule befanden sich 150 Kinder, die fast sämtlich umgekommen sein dürften. Ergreifende Szenen spielten sich bei dem Brande ab. Unter den zur Rettung ihrer Kinder herbeigeeilten Müttern entspann sich ein lebhafter Kampf, da jede zuerst an der Brandstätte sein wollte. Nur mit Mühe gelang es der Feuerwehr, sie zurückzuweisen.

— [In den Armen der Mutter erschossen.] Eine ungemein rohe Tat beging der Schlosser Hein in Oberschöneweide. Er erschoß sein eigenes Kind, das in den Armen der Mutter lag. Hein war ein sehr eifersüchtiger Mensch. Montag geriet er mit seiner Frau in Streit. Nach kurzem Wortwechsel griff Hein zu einem Revolver und erschoß seinen 5 Monate alten Sohn Bernhard in den Armen der Mutter. Der Vater wurde verhaftet und dem Untersuchungsrichter in Moabit zugeführt. Bei der Vernehmung gab Hein an, daß er in der Erregung blindlings nach der Waffe gegriffen habe, ohne selbst zu wissen, was er damit anfangen wollte. Dann sei der Schuß, ohne daß er die Waffe angelegt und gezielt habe, losgegangen und habe sein Kind getötet. Hein ist wieder aus der Haft entlassen worden.

— [Eine 14jährige Mörderin.] In Metzen war in dem Hause Plossenweg 3 im Hinterhause in einer zur Wohnung seiner Mutter gehörigen Dachkammer, die der Familie als Schlafraum dient, der 10jährige Georg Saalbach tot aufgefunden worden. Die 14jährige Schwester wollte früh als sie zur Schule gegangen sei, noch mit ihm gesprochen und er sollte ihr über Leibschmerzen geklagt haben. Es hatte zunächst den Anschein, als ob der Knabe beim Verlassen seines Lagers seine Kleider in den Arm genommen habe, um damit nach der eine Treppe tiefer gelegenen Wohnstube zu gehen, dabei aber vor der Kammertür tot zu Boden gefallen sei. Bei der Aufhebung der Leiche durch die Behörde war bemerkt worden, daß der Knabe erdrosselt worden sei. Die 14jährige Schwester des Verstorbenen ist in Haft genommen worden, die zugestanden hat, den Bruder den sie schon immer nicht hat leiden können, erdrosselt zu haben. Ueber das Motiv der Tat verlautet noch nichts Bestimmtes. Die Mörderin sollte nächste Ostern konfirmiert werden.

— Eine Enkelin des alten Renz wird in einem „Edikt“ der amtlichen „Wiener Ztg.“ gesucht. Es heißt dort: „Von dem Bezirksgericht Leopoldstadt II wird bekannt gegeben, daß am 11. August 1903 Frau Betty Amanda Walter, genannt Hager, in Deutsch-Wilmersdorf (Preußen) ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben ist. Zu den gesetzlichen Erben gehört unter anderen deren Tochter Frau Klothilde von Saucken (vermutlich verehelichte Gräfin Luchesi). Da dem Gericht der Aufenthalt der Frau Klothilde von Saucken unbekannt ist, so wird sie aufgefordert, sich binnen einem Jahre bei diesem Gericht zu melden und die Erbeserklärung anzubringen.“ Frau von Saucken ist eine Enkelin des alten Renz und ihr Name ist erst vor kurzem anläßlich der in Berlin erfolgten Verhaftung des Grafen Luchesi wegen Hochstapelei in der Oeffentlichkeit viel erwähnt worden.

— [Eine Volksspende für die deutsche Flotte.] Im Landkreise Königsberg hat sich ein vom deutschen Flottenverein unabhängiges Komitee gebildet, um dem Reiche die Vermehrung seiner Flotte ohne Belastung seiner Steuerzahler zu ermöglichen. Die Sammlungen haben bisher das für einen ländlichen Kreis ohne jede industrielle Bevölkerung überraschend günstige Resultat von 13.500 M. ergeben und sollen fortgesetzt werden.

— Die wirtschaftliche Lage Inner-Ostafrikas schildert Missionsdirektor Hennig von der Brüdergemeine auf Grund einer vor kurzem vollendeten Visitationsreise folgendermaßen: Es mag von Interesse sein, daß die Zahl der europäischen Ansiedler im Njassagebiet heut erst eine ganz geringe ist. Die früher in Mwaya bestehenden europäischen Firmen haben sich wieder ganz zurückgezogen. Von früheren sechs Geschäftshäusern in dem englischen Karonga am Nordende des Sees bestehen nur noch drei, und zwei derselben führen ein Scheindasein. Ich fand auf meiner Reiseroute durch das Innere außer etwa drei europäischen Firmen in Mwansa nur noch ein größeres deutsches Geschäftshaus in Tabora — auch eine italienische Firma scheint hier vertreten zu sein — und ein einem Griechen gehörendes Geschäft in Langenburg. Größere Plantagen (Baumwolle) befinden sich nur in der Nähe von Mwansa. Sicherlich birgt das Innere mancherlei reiche Schätze. Die Fell- und Butterausfuhr mit der Ugandabahn, der Export von Wachs aus dem ganzen Innern, namentlich über Tabora, der Kautschuk im Süden sind Beweise dafür. Aber leider sind alle diese Reich-

tümer des Landes durch ein den schier unerschöpflich scheinenden Vieh-, Bienen- und Kautschukbestand des Landes arg schädigendes Raubsystem, dessen Träger meist die Kisuaheli sind, aufs schwerste betroffen worden, so daß die Regierung mit strengen Schutzverordnungen vorgehen mußte. Der Kleinhandel befindet sich in den Händen des Inders. Die mancherlei Schätze des Bodens lassen sich heute überhaupt nicht heben. So ist bis zur Eröffnung einer Eisenbahn eine wirtschaftliche Hebung des Innern kaum zu erwarten . . . Welch ein nicht hoch genug anzuschlagender Segen die sich allmählich immer weiter über das Land ausdehnende Administration einer europäischen Macht ist, und welche Bedeutung der Zustand der Ruhe und des Friedens für ein Land haben muß, dem man überall die Spuren alter verheerender Kriege ansieht, kann eigentlich nur beurteilen, wer das Land selbst geschaut hat. Auch der Afrikaner fängt an, dies als einen Segen der neuen Zeit zu verwerten. Mein an Ort und Stelle gewonnenes Urteil ist, daß wir uns des deutschen Regimes im allgemeinen nur freuen dürfen.

— [Der Kriegerverein ehemaliger Matrosen der Kaiserlichen Marine zu Berlin hat an den Prinzen Heinrich der Niederlande folgendes Telegramm gerichtet: „Dem heldenmütigen Königlichen Lebensretter in wilder Sturmesnot ein dankerfülltes Hipp, Hipp, Hurra für seine edle unvergeßliche Seemannstat! Wir gedenken noch heute in Liebe und Verehrung des gläubigen Herzogs Friedrich Wilhelm von Mecklenburg, der betend sein Ende auf S. M. T26 bei orkanwütender See fand". — Der Prinzgemahl Heinrich hat dem Kriegerverein ehemaliger Matrosen telegraphisch seinen besten Dank für dieses Telegramm ausgesprochen.

— [Vom Wrack der „Berlin".] Taucher unterfuchten gestern die gesunkene Schiffshälfte. Einige Leichname und verschiedene Wertsachen wurden gefunden. Taucher versuchen nun nochmals, ob die Hebung der Schiffsladung möglich ist, falls nicht, wird das Schiff gesprengt werden.

— [Zerquetscht.] Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich bei dem Windmühlenbesitzer Wodinski in Sulinowo in Posen. W. ließ seinen 18jährigen Sohn zur Beaufsichtigung in der Mühle zurück, während er selbst in der Wohnung etwas zu tun hatte. Als er wieder in die Mühle trat bot sich ihm ein schauerlicher Anblick. Der Körper seines Sohnes war vom Räderwerk zerstückelt. Ein Bein war vom Körper abgerissen während die übrigen Körperteile vollständig zerquetscht waren. Der Leichnam mußte in einem Sacke in die Wohnung geschafft werden. Der Sohn muß jedenfalls dem Getriebe zu nahe gekommen sein, so daß er an den Kleidern erfaßt und hineingezogen wurde.

— [Auszeichnung für fiskalische Bergarbeiter.] Für die Arbeiter in den fiskalischen Bergwerken sind neue Dienstauszeichnungen gestiftet worden. Bergleute mit einer Dienstzeit von 10 oder 20 Jahren erhalten eine bezw. zwei goldene Schnüre, mit 25 Dienstjahren eine goldene Tresse, die am linken Unterärmel der Bergmannsjacke anzubringen sind. An verdiente alte Bergleute mit einer 40jährigen Dienstzeit werden silberne Ehrenhäkel verliehen, die im Dienste zu tragen sind.

— [Militärvereine und Sozialdemokratie.] In Schönheide im sächsischen Erzgebirge wurden 114 Mitglieder wegen Teilnahme an sozialdemokratischen Bestrebungen aus dem Militärverein ausgeschlossen.

— Ein tragisches Schicksal hat eine wohlhabende Familie in Röllinghausen bei Recklinghausen ereilt. Deren Sohn war in der letzten Kälteperiode im Freien tot aufgefunden worden; wie sich später herausstellte, war der Knabe erfroren. Unter dem Verdacht, seinen Sohn ermordet zu haben, war der Vater des Knaben verhaftet worden. Als der Mann jetzt als schuldlos entlassen aus dem Gefängnis heimkehrte, war seine Frau unter der Wucht der Schicksalsschläge in Wahnsinn verfallen.

— [Ein Sonderling.] Im Alter von 78 Jahren ist in Sangerhausen plötzlich die unverehelichte Henriette Franks verschieden, die als Sonderling in der ganzen Stadt bekannt war. Sie hat niemand den Zutritt in ihr Haus gestattet. Als nach dem Tode der alten Dame, so berichtet die „Sangerh. Zeitung", zunächst die Erben eine genaue Durchsuchung der Räumlichkeiten nach Geld und Wertpapieren erfolglos angestellt hatten, fand der Nachlaßpfleger in einem alten Koffer, in alten Lumpen versteckt, in drei Beuteln sehr hohe Geldbeträge und Wertpapiere im Gesamtwerte von 108 000 Mark, bestehend aus Hundertmarkscheinen (14300 Mark), zwei Fünfhundertmarkscheinen, Gold-, Silber- und Nickelmünzen. Die Beutel enthielten auch viel altes, nicht mehr gültiges Geld. Einen Teil des Geldes hatte die Dame in sieben Sparkassenbüchern angelegt, die ebenfalls vorgefunden wurden, Außer dem Hausgrundstück gehören zu dem Erbe noch ein großer Garten und etwa 50 Morgen Land.

— Der unheimliche Brandstifter in Posen treibt noch immer sein Unwesen, und trotz der hohen Belohnung von 1000 Mk., die auf seine Ergreifung gesetzt worden sind, will es nicht gelingen, ihn zu ermitteln, obgleich ein verstärkter Wachtdienst eingerichtet worden ist. Seit der letzten Meldung, die über den 24. Brand in Posen und der näheren Umgebung zu berichten wußte, sind bereits wieder zwei Schennen ein Raub der Flammen geworden; diese neuen Feuersbrünste sind zweifellos auf das Konto des Brandstifters zu setzen, sodaß er bis jetzt insgesamt 26 Brände auf dem Gewissen hat. Man nimmt allgemein an, daß man es mit einem Geisteskranken zu tun hat.

— [Eine glückliche Gewinnerin.] Der 75000 Mark-Gewinn der Wohlfahrts-Lotterie ist nach Solingen gefallen. Die glückliche Gewinnerin ist die Frau eines dort am Grünewald wohnhaften Wirtes.

— Max Reger, einer der modernsten Komponisten, dessen Schöpfungen von einer großen Anzahl Musiker bis in den Himmel erhoben, von anderen sehr scharf bekämpft werden, ist nach Leipzig als Universitätsmusikdirektor und Lehrer für Kontrapunkt am Leipziger Konservatorium berufen worden und hat die Berufung angenommen.

— [Hunde als menschliches Nahrungsmittel.] Nicht weniger als 1601 Hunde haben im Jahre 1906 im Königreich Preußen als Nahrungsmittel für Menschen der ärztlichen amtlichen Fleischschau unterlegen. Im Jahre 1905 waren es 1568 Köter. Beanstandungen kamen nur vereinzelt vor. Die meisten Mopsels und Karos werden in Schlesien geschlachtet. Im letzten Vierteljahre 1906 stellte Provinz Schlesien 318, Sachsen 88, Brandenburg 53, das Rheinland 19 Stück Hunde zur ärztlichen Fleischbeschau.

— Die Saison in Monte Carlo hat jetzt ihren Höhepunkt erreicht. In den Hotels sind selbst die Badezimmer in Schlafgemächer umgewandelt und an den Spieltischen balken sich die Leute darum ihr Geld los zu werden. Die Spielzeit ist bis 2 Uhr nachts verlängert worden und volle 16 Stunden tanzt die Elfenbeinkugel und schwirren die Kartenblätter. Wo man steht und geht, hört man vom Spiel reden, und die stereotype Art, in der das geschieht, vermag den Eindruck zu erwecken, als befände man sich in einer großen Kolonie für Irre, die alle an derselben fixen Wahnidee leiden. Ein großer Gewinn für Monte Carlo ist das wundervolle neue „Grand Casino Beausoleil", dessen artistische Leitung die Gebrüder Isola aus Paris übernommen haben. Die alte Spielgesellschaft von Monte Carlo hat hiermit eine kraftvolle Konkurrenz erhalten; dieses neue Gebäude liegt nur wenige Minuten vom alten „Casino" entfernt, diesem direkt gegenüber, an der Grenze des Fürstentums auf französischem Boden. In einem großen Theatersaal werden hier allabendlich den Fremden vorzügliche Schauspiele und Varietee-Vorstellungen zu ermäßigten Preisen geboten; denn vorerst liegt dem neuen Unternehmen viel daran, Freunde und Gönner zu finden.

— [Das Institut Pasteur als glückliche Erbin.] In der gestern nachmittag in Paris erfolgten Testamentseröffnung des Bankiers Osiris ergab sich für das als Universalerbin eingesetzte Institut Pasteur eine Erbschaft von etwa 30.000.000 Franks. Zur Erbschaftsmasse gehören auch überaus kostbare Schmucksachen und Kleinodien, darunter aus dem Verkauf von Kronediamanten herrührende Diamanten und Perlen von unschätzbarem Wert. Der Staat erhält die sämtlichen Kunstsammlungen Osiris.

— [Ueberschwemmung durch einen Brunnenstrahl.] Beim Graben eines Brunnens in der Katrochewgasse in Moskau brach unerwartet ein Wasserstrahl in Höhe eines fünfstöckigen Hauses hervor. Die ganze Umgegend der Vorstadt Samoskokworetschja ist unter Wasser gesetzt.

— [Eine verschwundene Familie.] Aus Wien wird berichtet: Die Polizei kurrendiert eine Familie, die vor kurzem aus Wien verschwunden ist, unter Umständen, die dem Verdachte Raum bieten, daß Herr Richard R. und seine Gattin Anna geflüchtet sind, um bedeutenden Geldverbindlichkeiten, die sie eingegangen waren, aus dem Wege zu gehen. Im Monat Juni mietete im Hause Nr. 15 der Schleifmühlgasse Richard R. eine aus mehreren Piecen bestehende Wohnung, für die der Jahreszins 2400 K. betrug. Herr R. erzählte, daß er seine Möbel in Brasilien habe; dort sei er Reisender einer großen Kaffeefirma gewesen, wolle sich jedoch nun für längere Zeit in Wien niederlassen. Nach einigen Tagen kamen dann auf mehreren Wagen elegante Möbel nebst Teppichen und Bildern, und im Hause, wo das Paar gleich Aufmerksamkeit erregt hatte, hieß es bald, daß ein „reicher Brasilianer" eingezogen sei, und man sprach dann viel von seinem Reichtum. Mit dem Paar war auch ihr neunjähriger Sohn gekommen. Es fiel auf, daß R. täglich zahlreiche Herren empfing, von denen niemand wußte, was sie seien, in welcher Beziehung sie zu ihm ständen. Man hielt sie für Gäste, zumal da der Haushalt der Familie mit großem Aufwande geführt und oft Soireen gegeben wurden, die bis in die späten Nachtstunden währten. Jedesmal brachten vor solchen Veranstaltungen Diener von ersten Stadtfirmen Körbe mit Delikatessen jeder Art. Frau R. fiel durch Eleganz ihrer Toiletten auf; R. hielt sich einen Privatsekretär. Am 8. Januar verschwanden nun Richard R., seine Gattin und ihr Sohn aus dem Hause und konnten seither nicht ausgeforscht werden. Kaum war die Familie aus dem Hause fort, als hier wieder jene Besucher erschienen, die bereits erwähnt wurden, jeder mit einem — Wechsel oder einem Schuldschein, den man bei dem Paare einkassieren wollte. Diese Papiere waren sowohl von R. als auch von seiner Gattin unterschrieben und lauteten fast durchgehend auf höhere Beträge. Erst gestern wurde von dem Beamten einer größeren Teppichfirma ein solcher Wechsel auf den Betrag von 15000 Kr. präsentiert. Dem Boten konnte freilich, wie schon allen, die in der gleichen Absicht R. gesucht hatten, nur mitgeteilt werden, daß von ihm sowie seinen Angehörigen jede Spur fehle. Wohl habe R. gelegentlich geäußert, er werde in seine Villa in Döbling übersiedeln, allein Nachfragen unter der von ihm diesbezüglichen Adresse ergaben, daß dort ein Mann seines Namens nicht wohne. In den letzten Tagen erschienen auch Angestellte einer Möbelfirma, um R. wegen Bezahlung der eleganten Möbel, die er auf Kredit bezogen, zu mahnen. Sie beeilten sich nach der Sachlage, die Einrichtung des Paares sicherzustellen. Verschiedene kleinere Wertsachen fehlten aus der Wohnung, ebenso alle jene Einrichtungsstücke, die leichter und unauffälliger fortgeschafft werden konnten. Offenbar wurden sie von R. fortgebracht und veräußert. Es fehlen bisher positive Anhaltspunkte über die Person R.'s. Er ist ungefähr 50 Jahre alt, seine Gattin dürfte um 12 Jahre jünger sein. Mehrere Gläubiger des Verschwundenen haben gegen ihn die behördliche Anzeige erstattet.

— Ein Riesenei ist kürzlich in Liverpool ausgestellt worden. Es stammt von einem großen Vogel dem „Aepyornis maximus", der ehemals auf Madagaskar heimisch gewesen ist. Das Ei ist von gewaltiger Größe, einen Fuß lang und von einem Umfang von nahezu einem Yard, sodaß die Schalen einen Inhalt von 2 Liter fassen könnten. Von diesen Rieseneiern sind bisher nur 20 gefunden worden, die sich jetzt größtenteil in naturhistorischen Museen befinden. Sie werden außerordentlich hoch bezahlt; von Sammlern und Forschern sind mehrfach schon Summen von 5—6000 M. für ein einziges dieser Eier angelegt worden.

— Eine geistesgegenwärtige Primadonna. Aus Chicago wird gemeldet: Auf eine kluge Art hat ein Mitglied der in Chicago spielenden „San Carlos Company" den Ausbruch einer allgemeinen Panik hintangehalten, die ohne diese Geistesgegenwart leicht hätte verhängnisvoll werden können. Während der Aufführung der „Lucia di Lammermoor" war auf der Bühne ein unbedeutendes Feuer entstanden. Das Publikum bemerkte den Rauch wurde unruhig und als man, um des Feuers Herr zu werden, den Vorhang mitten im Akte fallen ließ, bemächtigte sich der Zuschauer furchtbares Entsetzen. Da erschien die Primadonna Miß Alice Neilsen vor dem Vorhang, lächelte und intonierte mit lauter Stimme die amerikanische Nationalhymne. Diese Kaltblütigkeit verfehlte nicht nicht ihre Wirkung, die erregten Leute blieben inne in ihrer Flucht, ein paar Stimmen fielen ein, noch ein paar und schließlich sang das ganze Auditorium von weitaus über 2000 Menschen stehenden Fußes die Nationalhymne. Der Brand auf der Bühne war bereits erstickt worden.

— [Humoristisches.] Netter Titel. A.: „Was ist der junge Mann, den Du mir gestern vorstelltest?" B.: „Einkommensteuerveranlagungskommissionshilfsarbeiter." — Umgekehrter Erfolg. A.: „Du wirst ja unheimlich dick; wie geht denn das zu?" B.: „Ach weißt Du, ich habe 'ne Entfettungskur durchgemacht und die ist schief gegangen." — Kindlich. Tante: „Guten Tag, Kinder! Ich bringe schlechtes Wetter mit." Klein-Elschen: „Weiter nichts, Tante?"

— [Zwei Anekdoten von Nikolaus I.] Wie unähnlich auch der gegenwärtige Zar seinem gleichnamigen Vorfahren in Bezug auf Charakter und Willensstärke sein möge, die Zustände der russischen Gesellschaft waren damals die gleichen wie heute, und der beinahe sprichwörtlichen Korruption in diesen Kreisen vermochte der eiserne Imperator vor fünfzig Jahren ebenso wenig zu steuern als sein weicherer und schwächlicher Urenkel es heute vermag. — Während eines seiner häufigen Besuche am Berliner Hofe hatte Nikolaus I, bei dem von ihm sehr geschätzten Hofmaler Franz Kügler mehrere Bilder bestellt und befahl, als ein Zeichen seiner besonderen Gunst, dem Künstler eine kostbare Uhr, die er selbst ausgesucht, zu überreichen. Natürlich stattete der in solcher Weise Ausgezeichnete bei nächster Gelegenheit dem hohen Gönner seinen ehrerbietigen Dank ab. Huldreich erwiderte dieser, er freue sich, wenn ihm die Uhr gefiele; doch plötzlich, wie von einer Ahnung getrieben, forderte er den Künstler auf, ihm noch einmal das Geschenk zu zeigen. Krüger tat, wie ihm befohlen, und überreichte dem Kaiser eine höchst mittelmäßige Uhr. „Das ist aber nicht diejenige die Sie von mir erhalten haben!" rief Nikolaus zornig. — „Ew. Majestät wollen versichert sein . . . wie würde ich es wagen, eine andere vorzuzeigen . . ." gab Krüger ruhig zur Antwort. — „Und dies elende Machwerk soll ein Geschenk von mir sein? Geben Sie mir das Ding her, ich werde die Sache untersuchen." Von dem Vorfall war viel gesprochen worden, er hatte auch das Ohr des Prinzen von Preußen — des späteren Kaiser Wilhelms — erreicht, der während eines kurze Zeit darauf stattfindenden Hoffestes den Künstler ansprach: „Nun, Krüger, haben Sie denn jetzt eine andere Uhr erhalten?" „Zu Befehl . . . hier ist sie" und dabei zeigte der Maler eine noch viel schlechtere Uhr vor. — „Da hört aber alles auf . . . gehen Sie her, ich werde sie selbst dem Kaiser zeigen . . . Das ist unerhört!" — Und was sagte Nikolaus? Er zuckte die Achseln: „Ich kann es nicht ändern!" ——— Nikolaus I. hatte die Gewohnheit, allein, ohne von einem Adjutanten begleitet zu sein, in den Straßen von Petersburg spazieren zu gehen, um sich aus eigener Anschauung ein Bild von dem Leben und Treiben der Leute zu verschaffen. Nur in den seltensten Fällen wurde er bei diesen Harun-al-Raschid Promenaden einmal erkannt, denn ein gewöhnlicher Offiziermantel bedeckte die hohe imponierende Gestalt. Eines Tages hatte er sich bei einem solchen Gange in eine Vorstadt der weitläufig gebauten Residenz hinausbegeben und vermochte nicht mehr den Rückweg zu finden, so daß er sich gezwungen sah, von einer Droschke Gebrauch zu machen. Als es aber zum Bezahlen kam, fand sich, daß er kein Geld bei sich trug. „Warte hier, Galubschik (Täubchen)", sagte er zu dem Kutscher und wollte in das Winterpalais schreiten, „ich werde Dir sogleich das Geld schicken." „Ah, Väterchen, so haben wir nicht gewettet", antworte der Mann, der den Monarchen nicht erkannt hatte, „so haben es die Offiziere schon ein parmal gemacht, und nachher gingen sie durch das Haus und auf der anderen Seite wieder heraus! Gib mir Deinen Mantel, und wenn Du das Geld schickst, so sollst Du ihn wieder bekommen!" Und der Zar, der Beherrscher aller Russen, ließ seinen Mantel zum Pfande, denn er wußte, daß der Mann die Wahrheit sagte.

Eisenbahn-Kurse.

Richtung Kreuzburg—Namslau—Breslau.

		Vormittag			Nachmittag			Abd.
Kreuzburg . .	ab	4,17	7,25	8,41	11,56	—	5,07	8,19
Konstadt . . .	„	4,31	7,44	—	12,15	—	5,25	8,39
Noldau	„	4,45	8,03	—	12,32	—	5,44	8,57
Grambschütz . .	„	—	8,12	—	12,41	—	5,55	9,06
Namslau (von Oberschls.)	an	4,59	8,19	9,14	12,48	—	6,02	9,14
Namslau . .	ab	5,04	8,22	9,15	12,54	3,45	6,07	9,19
Wiltau	„	5,11	8,29	—	1,01	—	—	9,26
Bernstadt . . .	„	5,22	8,42	—	1,16	4,00	6,24	9,37
Oels	an	5,40	9,00	9,41	1,34	4,18	6,48	9,55
Oels	ab	5,43	9,05	9,44	1,39	4,23	6,44	10,01
Breslau Odth.-Bhf.	an	6,22	9,43	10,09	2,20	5,04	7,30	10,39
Mrk. Bhf.	an	6,50	9,54	—	2,38	5,15	7,48	10,57
Berlin Bahnhof Friedrichstraße	an	3,38	—	5,01	8 $\frac{54}{}$	—	—	5 $\frac{26}{}$ 7,[illegible]

Richtung Breslau—Namslau—Kreuzburg.

Berlin Bahnhof Friedrichstraße	ab	11 $\frac{31}{}$	—	8,24	6,56	12,51	—	— 2,48

		Vormittag			Nachmittag			Abd.
Breslau Mrk. Bhf.	ab	6,07	10,42	1,52	4,15	—	5,57	8,00 11,30
Odth.-Bhf.	ab	6,19	10,55	2,11	4,33	6,07	6,15	8,11 11,43
Oels	an	6,56	11,33	2,50	5,11	6,37	6,55	8,54 12,22
Oels	ab	6,59	11,36	2,53	5,14	6,42	7,02	9,02 12,26
Bernstadt . . .	„	7,18	11,54	3,15	5,35	—	7,22	9,21 12,47
Wiltau	„	7,29	12,04	—	—	—	7,33	9,32 12,58
Namslau . .	an	7,35	12,10	3,31	5,49	7,09	7,39	9,38 1,04
dito . . .	ab	7,39	12,12	3,46	—	7,10	7,42	— 1,09
Grambschütz . . .	„	7,49	12,21	3,57	—	—	7,50	— —
Noldau	„	8,02	12,32	4,08	—	—	8,00	— 1,25
Konstadt	„	8,20	12,48	4,28	—	—	8,17	— 1,40
Kreuzburg . . .	an	8,37	1,05	4,48	—	7,46	8,34	— 1,54

Richtung Namslau—Oppeln.

		Vm.	Nachm.	Abends	
Namslau . .	ab	8,30	12,55	6,06	9,43 —
Simmelwitz . .	„	8,37	1,02	6,14	9,51 —
Rasfadel . . .	„	8,46	1,10	6,26	10,03 —
Eckersdorf . .	„	8,52	1,16	6,33	10,10 —
Dammer . . .	„	9,03	1,25	6,44	10,22 —
Carlsruhe . .	„	9,19	1,38	7,—	10,36 —
Jellowa . . .	an	10,00	2,16	7,47	— —
Jellowa . . .	ab	10,15	2,21	7,53	— —
Oppeln . . .	an	11,05	3,08	8,34	— —

Richtung Oppeln—Namslau.

		Vormittag		Nachm.	Abd.
Oppeln	ab	5,31	9,18	1,15	3,55 9,08
Jellowa . . .	an	6,11	9,59	2,07	4,39 9,37
Jellowa . . .	ab	6,24	10,14	2,18	5,04 9,41
Carlsruhe . .	„	7,15	10,55	2,59	6,18 10,21
Dammer . . .	„	7,29	11,06	3,10	6,44 —
Eckersdorf . .	„	7,42	11,15	3,19	6,57 —
Rasfadel . . .	„	7,49	11,21	3,25	7,05 —
Simmelwitz . .	„	8,—	11,29	3,33	7,16 —
Namslau		8,08	11,36	3,40	7,24 —